

des Gedankens beim Beten,“ (S. 403). Diese theologisch auf höchstem Niveau stehende Formulierung zielt nicht nur auf Gedankliches ab,²³ sondern schließt die „Erfahrungswirklichkeit der Beter“ (S. 36) ein.

Das gilt auch für die Fortschreibungen: „Dadurch, dass diese Aktualisierungen gebetet werden, finden sie nicht allein in den Überlegungen der Betenden statt, sondern werden Gott selbst angetragen, der sich wieder als Helfer, als Barmherziger, als Bewahrer seines Bundes mit dem Volk erweisen soll. Auf der anderen Seite wird JHWH betend aufgefordert, die Erinnerung an Schuld und Abfall des Volkes zu begrenzen, um eine Rückkehr des Volkes zu ermöglichen. Die Nichtbeachtung der Schuld wird als wesentliche Rettungserfahrung gepriesen,“ (S. 404). „Da Erinnerung innerhalb einer Beziehung kein einseitiges Unterfangen ist, ist sie auch für die Betenden von Bedeutung. Die Erinnerung an JHWH und an seine Heilstaten ist Anlass zum Beten und Inhalt der Gebete zugleich. Sie ist Anlass, sofern sie das Wissen von ihm, seinem rettenden Handeln und seinen Verheißungen, die Betenden bestärkt, ihn um Rettung und die Einlösung seiner Zusagen zu bitten. Inhalt hingegen ist die Erinnerung, sofern das Erleben seiner Hilfe oder die Erzählung seines Handelns preisend thematisiert werden,“ (S. 404 f.).

III.

Es ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit, dass sie dem Gebet in den Prophetenbüchern zumindest in der deutschsprachigen²⁴ Forschungsgeschichte der exilisch-nachexilischen Zeit einen neuen Stellenwert gegeben hat. Das Gebet ist nicht nur Teil der Frömmigkeitsgeschichte des Frühjudentums,²⁵ sondern auslegende Fortschreibung

²³ Wenn Vf.in S. 403, Anm. 1, schreibt: „(Die allmähliche Verfertigung des Gedankens beim Beten) ... (stellt) die besondere Leistung des Gebets im Nachdenken über Gott ... dar ...,“ dann könnte sich die Vermutung nahe legen, für sie werde das Gebet zur Meditation. Für sie ist aber gerade das Gebet als existentielle Ansprache an Gott wichtig, aber: „In ... (der) Verbindung von Ansprache und kritischer Reflexion und in der zugleich ermöglichten Öffnung der Situation liegt das Proprium der Gottesansprache im corpus propheticum,“ (S. 419).

²⁴ Aus dem außerdeutschen Bereich nimmt sie Bezug auf S.E.Balentine, *Prayer in the Hebrew Bible. The Drama of Divine Human Dialogue*, Minneapolis 1993 und B.Becking/E.Peels (Hg.), *Psalms and Prayers. Papers Read at the Joint Meeting the Society of Old Testament Study and Het Oudtestamentisch Werkgezelschap in Nederland en België*, Oudtestamentische Studien 55, Leiden 2007.

²⁵ H.Graf Reventlow, *Gebet im Alten Testament*, Gebet im Alten Testament, Stuttgart [u. a.] 1986; H.-P.Mathys, *Dichter und Beter*, Theologen aus spätalttestamentlicher Zeit, *Orbis Biblicus et Orientalis* 132,

prophetischer Texte im Dialog mit Gott. Vf.in gelingt es, die Prophetengebete dieser Zeit nicht nur je für sich kompetent auszulegen, sondern sie in ihrer Redaktionsgeschichte zu beschreiben und aufeinander zu beziehen. Es entsteht so eine anspruchsvolle, vielschichtige Theologie des Gebets.

Es bleibt aber zu fragen, ob die alleinige, wenn auch sehr differenzierte Orientierung am Gericht („Gebetet wird in Erwartung des Gerichts, während seines Vollzugs oder in der Rückschau auf das Gericht,“ S. 409) die Beauftragung des Propheten und dessen Ausführung sowie die sich daran anschließenden Klagen auch im Blick auf den betenden, sich mit Gott auseinander setzenden Ausleger (und Verkündiger) nicht zu sehr ausblendet.

Das Buch wird erschlossen durch das schon erwähnte Literaturverzeichnis (S. 420–441), ein Stellenregister (in Auswahl) (S. 442–453), ein Stichwortregister (S. 454–458) sowie ein Hebräisches Stichwortregister (in Auswahl) (S. 459–461).

Zwickel, Wolfgang: *Studien zur Geschichte Israels*. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2015. 304 S. 8° = Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 59. Brosch. € 48,00. ISBN 978-3-460-06591-8.

Besprochen von **Detlef Jericke:** Heidelberg,
E-Mail: detlef.jericke@wts.uni-heidelberg.de

DOI 10.1515/olzg-2016-0137

Der Sammelband stellt zwölf Beiträge des Mainzer Ordinarius für Altes Testament und Biblische Archäologie zusammen. Da in den letzten Jahren im deutschsprachigen Bereich wenig breit angelegte Arbeiten zur Geschichte Israels erschienen sind, erscheint die vorliegende Publikation äußerst begrüßenswert. Die einzelnen Aufsätze stammen aus den Jahren 1990 bis 2011 und wurden für den Wiederabdruck weitgehend im Originalwortlaut belassen. Die Anordnung der Beiträge folgt chronologischen Gesichtspunkten. Die ersten vier Arbeiten befassen sich mit Fragen zur Vor- und Frühgeschichte Israels im ausgehenden 2. Jahrtausend v. Chr.: „Der Durchzug der Israeliten durch das Ostjordanland“ (Originalpublikation 1990/1991), S. 9–33; „Die Landnahme in Juda“ (1993/1994), S. 35–59; „Der Beitrag der Habiru zur Entstehung des Königtums“ (1996/1997), S. 61–76; „Dagons abgeschlage-

Göttingen 1994; Merkwürdigerweise fehlt in R.Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, ATD Ergänzungsreihe Band 8/1 und 2, Göttingen 1992, das Stichwort Gebet.

ner Kopf (1Samuel 5,3–4)“ (1994), S. 77–86. Zwei Arbeiten behandeln die frühe Königszeit im 10. Jahrhundert v.Chr.: „David: Historische Gestalt und idealisiertes Vorbild. Überlegungen zu Entstehung und Theologie von 2Sam 6“ (1994), S. 87–128; „Der Altarbau Abrahams zwischen Bet-El und Ai (Gen 12 f.). Ein Beitrag zur Datierung des Jahwisten“ (1992), S. 129–141. Weitere drei Beiträge handeln von der israelitisch-judäischen Königszeit im 8. und 7. Jahrhundert v.Chr.: „Wirtschaftliche Grundlagen in Zentraljuda gegen Ende des 8. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht. Mit einem Ausblick auf die wirtschaftliche Situation im 7. Jahrhundert“ (1994/1995), S. 143–178; „Die Wirtschaftsreform des Hiskia und die Sozialkritik der Propheten des 8. Jahrhunderts“ (1999), S. 179–205; „Die Kulturreform des Ahas (2Kön 16,10–18)“ (1993), S. 207–217. Zwei Aufsätze betreffen die Geschichte Israels während der Epochen Neubabylonischer und persischer Oberherrschaft im 6. bis 4. Jahrhundert v.Chr.: „Jerusalem und Samaria zur Zeit Nehemias. Ein Vergleich“ (2008), S. 219–239; „Ein Mann von Betlehem zog aus in das Land der Moabiter“ (Rut 1,1). Überlegungen zu den Lebensbedingungen in Juda und Moab im Altertum“ (2003), S. 241–250. An dieser Stelle durchbricht die Anordnung den sonst durchgehaltenen chronologischen Aufriss. Im letztgenannten Aufsatz zu Rut 1,1 vertritt der Verfasser (Vf.) die These, die historischen Hintergründe für die Erzählung im Buch Rut seien im 6. Jahrhundert v.Chr. zu suchen, als Menschen aus Juda mit Unterstützung der Neubabylonischen Oberherren in das zentrale Ostjordanland nach Moab umsiedelten. Die diesem Beitrag vorangestellte Arbeit zu Jerusalem und Samaria geht dagegen auf die Zeit der persischen Herrschaft im 5. und 4. Jahrhundert v.Chr. ein. Methodische Erwägungen zur historischen Topographie schließen den Aufsatzband ab: „Von der Schwierigkeit, eine historische Ortslage zu lokalisieren. Ein einführender Beitrag zur historischen Topographie“ (2011), S. 251–266.

Die Arbeiten bieten in ihrer Gesamtheit einen Überblick über wichtige Epochen der Geschichte Israels. Darin liegt der Verdienst des Sammelbandes. Ein thematischer Schwerpunkt ist die Vor- und Frühgeschichte Israels. Weitgehend wird in der einschlägigen Forschung anerkannt, dass für diese Epochen durch kritische Auslegung alttestamentlicher Texte keine zureichenden Antworten auf historische Nachfragen zu erhalten sind. Vielmehr sollten neben den Texten archäologische Zeugnisse als verlässliche zeitnahe Dokumente herangezogen werden. Nicht wenige Fachvertreterinnen und Fachvertreter wollen sogar ganz auf die Befragung alttestamentlicher Überlieferungen verzichten und allein archäologischen Befunden Quellenwert zuerkennen. Zu den Letztgenannten zählt der Vf. mit Sicherheit nicht. Vielmehr stellt für ihn die Ar-

chäologie Materialien bereit, die es erlauben, alttestamentliche Textaussagen zu ergänzen und gegebenenfalls hinsichtlich ihrer historischen Beurteilung zu korrigieren.

Gleichzeitig zeigt sich bei näherem Hinsehen, dass die Beiträge weitgehend in der Reihenfolge ihrer Erstveröffentlichung erscheinen. Der Vf. hat sich demnach im Laufe seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit von Fragen der Vor- und Frühgeschichte zu Problemen der vermeintlichen Spätzeit des Alten Testaments vorgearbeitet. Eine solche Verlagerung entspricht teilweise auch Verschiebungen fachspezifischer Themenschwerpunkte während der letzten drei Jahrzehnte. Insofern zeigen die im dem Sammelband wieder abgedruckten Studien auch forschungsgeschichtlich wichtige Etappen der Bemühungen um ein adäquates Verständnis der Geschichte Israels auf.

Wie das bei einem durchweg spannend und anregend zu lesenden Band nicht ganz ausbleibt, stellen sich an der einen oder anderen Stelle kritische Nachfragen ein. So repräsentieren die methodischen und inhaltlichen Prämissen, denen sich der Vf. in nahezu allen Beiträgen verpflichtet weiß, weitgehend den Stand der einschlägigen Forschung in den zwei oder drei Jahrzehnten nach 1950. Vf. verteidigt die Entstehung eines breit angelegten jehwistischen Geschichtswerks im ausgehenden 10. Jahrhundert v.Chr. (S. 129–149), wobei der Aufsatz zu einer Zeit erschien (1992), als bereits eine Spätdatierung dieses Werks etwa in das 6./5. Jahrhundert v.Chr. in der internationalen Forschung breit diskutiert wurde und als auch schon einzelne Publikationen die Existenz eines entsprechenden Werks ganz in Frage stellten. Gleichzeitig geht er von der optimistischen Annahme aus, ein durch literarkritische Textbeobachtungen gewonnener vermeintlicher Grundbestand der Texte führe mehr oder weniger direkt zu historischen Aussagen. Auf diese Weise postuliert er die Existenz habiru-ähnlicher Streifscharen unter den späteren Regionalfürsten Jiftach (Richter 11) und David (1. Samuel 22–30) in vor- und frühköniglicher Zeit (S. 61–76), die Überführung der Lade nach Jerusalem durch David und jüdische Eliten (S. 87–128) oder den geschichtlichen Kern der Kulturreform des jüdischen Königs Ahas, der in der Entfernung anstößiger Bildsymbole auf Einrichtungsgegenständen des Jerusalemer Tempels zu sehen sei (S. 207–217). In wenigen Beiträgen wie etwa demjenigen zur Landnahme in Juda, in dem die plausible These vertreten wird, es habe sich um eine allmähliche Siedlungsverlagerung von der südwestlichen Küstenebene in das südliche Bergland Palästinas gehandelt (S. 35–59), werden archäologische Befunde unabhängig von literarischen Zeugnissen ausgewertet. Meist dienen archäologische Dokumente als Vergleichs- und Anschauungsmaterial zum besseren Verständnis alttestamentlicher

Texte. Dies gilt für überlieferungsgeschichtliche Fragen bei der Bewertung verschiedener Erzähleinheiten zum Durchzug der Israeliten durch das Ostjordanland (Numeri 21 und Numeri 33; S. 9–33) ebenso wie für religionsgeschichtlich orientierte Beiträge wie denjenigen zum abgeschlagenen Kopf des philistäischen Gottes Dagon (S. 77–86). In dem zuletzt genannten Aufsatz präsentiert Vf. lange Listen von fragmentarischen Figuren aus der Eisenzeit und der persischen Zeit, um dann zu dem Schluss zu gelangen, dass der enigmatische Text von 1. Samuel 5,3–4 wegen der dort erwähnten abgeschlagenen Hände am ehesten als Zusatz aus hellenistischer Zeit zu verstehen sei, als erstmals monumentale Rundplastiken in Palästina verbreitet waren. Trotz stellenweise anders lautender Einlassungen (vgl. S. 219) bleibt die Archäologie weitgehend in der Rolle einer dem besseren Textverständnis dienenden Hilfswissenschaft. Das gilt im wesentlichen auch für den am Ende des Bandes abgedruckten Beitrag zur Lokalisierung von Orten, die in antiken Texten genannt sind (S. 251–266). Hier werden lediglich die drei hinlänglich bekannten Parameter der Ortsidentifikation (Namensüberlieferung, Textzeugnisse, archäologischer Befund) beschrieben und dieselben dann an einem ausgewählten und durch neuere archäologische Daten aktualisierten Beispiel (Jaser im Ostjordanland) illustriert.

Der Vf. betont mehrfach, u. a. in dem von ihm verfassten Vorwort (S. 8), dass er seine Beiträge in der Tradition sozialgeschichtlicher Arbeiten der 70er- und 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts versteht. Die solchermaßen angesprochenen Entwürfe hatten einen erkennbar gesellschaftskritischen Anspruch. Sie wollten die herkömmlichen Auslegungsmethoden kritisch beleuchten und die nach ihrer Ansicht meist aus Sicht der Herrschenden verfassten biblischen Texte „gegen den Strich“ lesen, um die Perspektive der „einfachen“ Menschen aufzuzeigen. Auch die Auswertung archäologischer Befunde wurde mit dem Ziel vorgenommen, die in den Texten nur selten angemessen bezeugte soziale Lage der Menschen in biblischer Zeit zu erhellen. Von diesen gesellschafts- und methodenkritischen Vorgaben lassen sich in den hier zu besprechenden Arbeiten des Vf.s kaum Spuren erkennen. Die beiden Arbeiten zur Sozialgeschichte der Königszeit interpretieren wirtschaftspolitische Aktivitäten der Könige Judas als sozialfürsorgliche Maßnahmen. So soll die Umstellung auf Wein- und Ölproduktion im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. in erster Linie dazu gedient haben, soziale Härten für die Landbevölkerung, die u. a. durch die Tributforderungen der neuassyrischen Könige aufgekommen waren, zu mildern (S. 143–178). Die Profeten dieser Zeit klagten lediglich Auswüchse der königlichen Maßnahmen oder die unsachgemäße Umsetzung durch königliche

Funktionäre an (S. 179–205). Das ist Sozialgeschichte „von oben“ und hat meiner Einschätzung nach mit einschlägigen Arbeiten aus den zwei Jahrzehnten nach 1968 wenig gemein. Welcher Ansatz dabei angemessener ist, sei dahingestellt.

Der Vf. pflegt einen flüssigen Schreibstil. Das trägt zur Lesbarkeit der Arbeiten auch für einen breiteren Kreis von Nutzern bei. Allerdings ist nicht zu vermeiden, dass sich dabei hin und wieder Ungenauigkeiten und Fehler einschleichen. So schreibt Vf. an zwei Stellen, dass man von Jerusalem bzw. von Juda aus Handel mit „Saudi-Arabien“ getrieben habe (S. 166 Anm. 129; S. 190). Eine politische Entität dieses Namens gibt es m.W. jedoch erst seit 1932. Was der Vf. meint: Handel mit Regionen auf der Arabischen Halbinsel. Einige der im Alten Testament in diesem Zusammenhang genannten Landschaften wie Saba oder Ofir sind jedoch entweder im Süden der Halbinsel, also im Gebiet des heutigen Jemen, oder in Ostafrika zu suchen. Angesichts der aktuellen globalpolitischen Lage erscheinen Anachronismen wie die Behauptung vom Handel mit „Saudi-Arabien“ nicht unproblematisch. Das mag bei der Erstveröffentlichung der Aufsätze (1994/95 bzw. 1999) tendenziell anders gewesen sein.

Da mehr als die Hälfte der Aufsätze bereits vor gut zwanzig Jahren erstmals publiziert wurde, steht von vornherein nicht zu erwarten, dass neuere Kontroversthemata der archäologischen Fachdiskussion, etwa zur regionalen Archäologie („Biblische Archäologie“ oder „Palästina-Archäologie“) oder zur absoluten Chronologie archäologischer Befunde am Übergang vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. („low chronology“ bzw. „high chronology“) nennenswerten Niederschlag finden. Gleiches gilt zwangsläufig von den Auswirkungen der archäologischen Fachdebatten auf die Beschreibung wichtiger Epochen der Geschichte Israels bzw. auf Fragen der Literaturgeschichte des Alten Testaments. Von daher ist einiges, was in den einzelnen Beiträgen zu lesen ist, heute nicht ohne weiteres anschlussfähig. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet bezeichnenderweise die relativ rezente Arbeit zu Jerusalem und Samaria in der Zeit Nehemias (S. 219–239). Anhand des zur Verfügung stehenden archäologischen Materials entfaltet Vf. die These, Jerusalem sei in der persischen Zeit eine vergleichsweise moderate Siedlung mit etwa sechshundert Einwohnern gewesen. Gleichzeitig war die Siedlungstätigkeit in Samaria (Stadt und Land) deutlich höher. Aus diesen Erkenntnissen folgert er, dass in Jerusalem die Voraussetzungen für eine umfangreiche literarische Produktion im 5. und 4. Jh. v. Chr. nicht gegeben waren. Vielmehr sei daran zu denken, dass die judäisch-israelitische Diaspora dieser Zeit mehr Anteil an der Entstehung alttestamentlicher Texte hatte als in der einschlägigen For-

schung gemeinhin angenommen wird. Mit der genannten These werden sich zwangsläufig diejenigen Exegetinnen und Exegeten auseinandersetzen müssen, die inzwischen nahezu ungeprüft die aufgrund neuerer redaktionsgeschichtlicher Modelle entwickelte Annahme akzeptieren, der zufolge viele alttestamentliche Texte in persischer Zeit entstanden bzw. durch eingehende redaktionelle Bearbeitungen ihre jetzt vorfindliche Gestalt erhielten. Insofern steuert der Vf. mit seinen Thesen zu Jerusalem und Samaria konstruktive Impulse zu aktuellen Debatten um die literarische Entstehung alttestamentlicher Texte bei.

Der anregende Sammelband wird bereichert durch mehrere Indices und ein Verzeichnis der umfangreichen Schriften des Vf.s. Wie alle Bände der Reihe ist er sorgfältig ediert, wobei erfreulicherweise die Praxis beibehalten ist, die Originalpaginierung der einzelnen Beiträge fortlaufend zu kennzeichnen.

Römer, Thomas / Macchi, Jean-Daniel / Nihan, Christophe (Hg.): *Einleitung in das Alte Testament*. Die Bücher der Hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen. Zürich: Theologischer Verlag 2013. XIV, 888 S. m. Abb. 8°. Hartbd. € 60,00. ISBN 978-3-290-17428-6.

Besprochen von **Hans-Christoph Schmitt**: Erlangen,
E-Mail: humschmitt@t-online.de

DOI 10.1515/olzg-2016-0138

Die literarhistorische Erforschung der Entstehung der alttestamentlichen (= atl.) Schriften hat in den letzten Jahrzehnten zu zahlreichen neuen und außerordentlich differenzierten Ergebnissen geführt, die nur noch schwer zu überblicken sind. Selbst der Fachmann sieht sich nur noch in der Lage, Teilbereiche der Forschungsentwicklung zu verfolgen. Diese Forschungssituation ist Anlass der vorliegenden erstmals 2004 erschienenen „Introduction à l’Ancien Testament“. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, den gegenwärtigen Forschungsstand im Detail zu dokumentieren und dabei „den Graben zwischen der sehr komplexen Forschung und dem breiten Publikum, das oft nur wenig oder nichts von deren neuen Ergebnissen weiß, überbrücken zu helfen“ (S. XI). Zu diesem Zweck sollen somit die Ergebnisse der neuesten Arbeiten zu den Schriften des Alten Testaments (= AT) in einem breit angelegten Lehrbuch zusammengefasst werden. Dabei nehmen die Autoren des Werks den Usus der „Einleitung in das AT“ von O. Kaiser auf, der in der 2. – 5. Auflage seiner Ein-

leitung die jeweils neuesten Forschungsbeiträge nachgetragen hat.¹

Die deutsche Übersetzung von 2013, der die 2. Auflage des französischen Originalwerks zugrunde liegt und die 888 eng bedruckte Seiten umfasst, entspricht dabei in ihrer Monumentalität der in der Mitte des letzten Jahrhunderts führenden deutschen „Einleitung in das AT“ von O. Eissfeldt.² Beide Bücher stellen daher – wie auch die ähnlich umfangreiche 8. Auflage der „Einleitung in das AT“ von E. Zenger (in der Bearbeitung und Erweiterung von C. Frevel)³ – nicht mehr im Gesamtzusammenhang lesbare „Einführungs-Lehrbücher“ dar, sondern sind primär als Nachschlagewerke zu benutzen.

So verdankt sich auch das vorliegende Lehrbuch ähnlich wie die von E. Zenger herausgegebene „Einleitung in das AT“ nicht mehr wie die klassischen Einleitungen in das AT von O. Eissfeldt, O. Kaiser, R. Smend⁴ und W. H. Schmidt⁵ einem einzelnen Autor.⁶ Vielmehr stellt der von T. Römer⁷, J.-D. Macchi⁸ und C. Nihan⁹ herausgegebene Band das Werk einer Gruppe von 22 Autoren dar¹⁰. Bei den Autoren handelt es sich zwar meist um den Herausgebern fachlich eng verbundene Kollegen, die einem redaktions-

1 Zuletzt O. Kaiser, *Einleitung in das AT. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme*. Gütersloh 5. Aufl. 1984. Vgl. ähnlich auch O. Kaiser, *Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des AT*, Bd. 1–3, Gütersloh 1992–1994.

2 O. Eissfeldt, *Einleitung in das AT unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften*, Tübingen 3. Aufl. 1964.

3 E. Zenger u. a., *Einleitung in das AT*, Kohlhammer Studienbücher Theologie 1/1, 8. Aufl. hg. von C. Frevel, Stuttgart 2012.

4 R. Smend, *Die Entstehung des AT*, ThW 1, 4 Aufl. Stuttgart 1989.

5 W. H. Schmidt, *Einführung in das AT*, 5. Aufl. Berlin und New York 1995

6 Vgl. auch im englischsprachigen Bereich beispielsweise J. J. Collins, *Introduction to the Hebrew Bible*, Minneapolis 2004.

7 T. Römer hat im vorliegenden Werk die Kapitel über die Forschungsgeschichte des Pentateuch, über die aktuelle Debatte zum Pentateuch (gemeinsam mit C. Nihan), über das Buch Numeri, über das Deuteronomistische Geschichtswerk, über das Buch Josua, über die Bücher Jeremia und Hosea und über Weisheitliche Literatur verfasst.

8 Auf J.-D. Macchi gehen die Kapitel über die Geschichte Israels, über das Buch Exodus, über das Zwölfprophetenbuch und über die Bücher Joel, Obadja, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja und Haggai und das hebräische und griechische Esterbuch zurück.

9 Von C. Nihan stammen die Kapitel über die aktuelle Pentateuchdebatte (gemeinsam mit T. Römer), über 1. / 2. Samuel (gemeinsam mit D. Nocquet), über das Buch Ezechiel, über Jüdische Apokalypsen und über das Buch Judit.

10 Neben den 3 Herausgebern handelt es sich um P. Abadie, O. Artus, A. Bühlmann, S. Buttica, P. Guillaume, D. Hamidovic, I. Himbaza, E. A. Knauf, M. Langlois, C. Lanoir, T. Legrand, D. Nocquet, A. de Pury, M. Rose, A. Schenker, K. Schmid, A. Sérandour, C. Uehlinger und J. Vermeylen.